



EUROPOOL / POLITIK

**Stürzt Italiens Premier Conte?
Was steckt hinter den Anschuldigungen der *Financial Times*, er sei in einen Finanzskandal des Vatikans verwickelt?**

(Gerhard Feldbauer) - Die Londoner *Financial Times (FT)* schrieb am Montag, Premier Giuseppe Conte könnte in einen Finanzskandal des Vatikans in Millionenhöhe verwickelt sein. Wenn das stimmt, müsse der Regierungschef sofort zurücktreten, forderte der Chef der faschistischen Lega, Matteo Salvini, der seit seinem Fall als Vizepremier vor über zwei Monaten pausenlos trommelt, die von Conte geführte Regierung davonzujagen, und Neuwahlen fordert ... (S. 5)

POLITIK / KOMMENTAR

Thüringen - nach der Wahl ist vor der Wahl ...

(SB) - Moderator: Sie verlangen eine völlig neue Wirtschaftsordnung, in der kein Wachstum mehr erlaubt ist, in der es Mindest- und Höchstgehälter gibt, eine 20-Stunden-Arbeitswoche, ein Verbot von Werbung und vieles mehr. Das klingt nach einer Art ökologisch motivierter Planwirtschaft. Halten sie das tatsächlich für demokratisch durchsetzbar?

Carola Rackete: Ich denke, wir sind an einem Punkt angekommen, wo viele ... (S. 3)

Libanon -

Fortsetzung der Konflikte mit allen Mitteln ...

(SB) 31. Oktober 2019 - Im Libanon haben die Massenproteste, die seit dem 17. Oktober das Land lahmlegen, am 29. Oktober Premierminister Saad Hariri zum Rücktritt veranlaßt. Inwieweit der drastische Schritt zu einer Lösung der enormen politischen und wirtschaftlichen Probleme führen kann, vor denen der Libanon steht, ist nicht ersichtlich. Allen Freuden über die gelungene Massenmobilisierung der einfachen Libanesen gegen ihre plutokratischen Herrscher zum Trotz ist die Gefahr eines erneuten Ausbruchs des Bürgerkriegs groß. Nicht ganz ohne Grund verdächtigt die schiitische Hisb-Allah-Bewegung, deren mächtige Miliz 2006 im Krieg gegen Israel ein Unentschieden herausholte und seit 2014 die Regierung des Nachbarlandes Syrien im Kampf gegen sunnitische, vom Ausland gesteuerte Dschihadisten militärisch unterstützt, die USA, Frankreich und Israel, die Wut der libanesischen Bevölkerung auf die politische Elite in Beirut für die eigenen Zwecke zu mißbrauchen.

Ausgebrochen waren die Proteste unter anderem aus Verärge-

lung darüber, daß die staatliche libanesische Feuerwehr Anfang Oktober nicht in der Lage war, mit eigenen Mitteln eine Reihe massiver Waldbrände zu löschen. Drei Transporthubschrauber, die der Staat extra für diesen Zweck vor Jahren teuer gekauft hatte, konnten wegen schlechter Wartung bzw. Funktionsuntüchtigkeit vom Beirut Flughafen nicht abheben. Deswegen mußten Löschflugzeuge aus Griechenland, Jordanien und Zypern kommen und die Brände bekämpfen, die in weiten Teilen des Libanons den Himmel verdunkelt und den Menschen das Atmen schwer gemacht hatten. Nach Jahren der Mißwirtschaft, der Massenarbeitslosigkeit und der allgemeinen Misere - am deutlichsten durch die umweltschandige Müllbeseitigung zu erkennen - führte das Hubschrauber-Fiasko den Bürgern des Libanons einmal mehr die Unfähigkeit der eigenen Politiker vor Augen.

Der Libanon gehört zu den am höchsten verschuldeten Ländern der Welt. Dem libanesischen Staat droht deshalb die Zahlungsunfähigkeit. Frankreich hat

vor Monaten angeboten, Beirut elf Milliarden Dollar Notkredite zu gewähren, verlangt aber genauso wie Weltbank und Internationaler Währungsfonds schwerwiegende Wirtschaftsreformen, die auf die Privatisierung der meisten staatlichen Betriebe - darunter begehrte Telekom- und Stromunternehmen - und eine Entlassungswelle bei den Beschäftigten hinausliefen. Hariri hatte mit der Umsetzung besagter Reformen deshalb gezögert, weil ihm klar war, daß diese den althergebrachten Klientelismus der politischen Parteien des Libanons durcheinander brächten und nur Widerstand bei verschiedenen Clanchefs und deren Anhängern auslösten. Statt dessen hat Hariri zunächst die Einführung einer Steuer von sechs Pfund pro Monat auf die Nutzung aller Mobiltelefondienste wie WhatsApp, Viber, Skype und Facebook Messenger ange-regt, welche für die Benutzer normalerweise umsonst sind. Bei den sechs Millionen Libanesen, die im Ausland 14 Millionen Verwandte haben, löste das Vorhaben eine Welle der Empörung aus, die im Handumdrehen in blockierten Straßen, geschlossenen Schulen, Hochschulen, Betrieben und Banken ihren Ausdruck fand.

Libanons politische Führung, deren Angehörige ein sorgenfreies Leben im absoluten Luxus genießen, kam mit der neuen Situation nicht klar. Hariri, Chef der sunnitischen Zukunftspartei, nahm den mißratenen Vorschlag der sogenannten WhatsApp-Steuer zurück und regte an, die Bezüge aller Abgeordneten, Minister sowie des Präsidenten zu halbieren. Die Demonstranten

haben die Notinitiative als völlig unzureichend abgelehnt. Der 84-jährige Präsident Michel Aoun, Chef der christlichen Freien Patrioten, hielt eine zusammenhanglose Fernsehrede, mit der er sich der Sorgen des Volks scheinbar annahm, die Menschen zur Beendigung ihrer Proteste aufforderte und lediglich die eigene Altersschwäche bloßstellte. Am 25. Oktober richtete Hisb-Allah-Vorsitzender Hassan Nasrallah, der sich wegen möglicher israelischer Anschläge stets versteckt halten muß, eine Videobotschaft an alle Libanesen, in der er einen Rücktritt der Regierung der nationalen Einheit, an der die Hisb Allah selbst seit 2016 beteiligt ist, ablehnte. Nasrallah meinte, die Bildung einer neuen Administration würde kostbare Zeit und Mühe kosten, die anderweitig zur Bewältigung der aktuellen Krise notwendig seien. Zudem warnte er ausdrücklich vor der Instrumentalisierung der Proteste durch "fremde Mächte".

Mit seinem Verdacht dürfte Nasrallah nicht ganz Unrecht haben. Seit Jahren fordern die USA, zuletzt anläßlich des Besuchs von Außenminister Mike Pompeo im März in Beirut, den kompletten Ausschluß der "terroristischen" Hisb Allah aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben des Libanons. Das State Department in Washington hat deshalb schwere Sanktionen gegen zahlreiche Personen und Firmen im Libanon verhängt, die entweder der Hisb Allah zugerechnet werden oder mit ihr in Verbindung stehen sollen. Im vergangenen April behauptete der libanesische Fernsehsender Al Jadid, im Besitz von mit Is-

rael abgesprochenen Plänen der Regierung von US-Präsident Donald Trump zu sein, den Libanon zu destabilisieren und notfalls mittels fingierter Anschläge in den Bürgerkrieg zu stürzen. Entsprechende Dokumente wurden in dem Bericht gezeigt. Am 28. Oktober berichtete das libanesische Nachrichtenportal Alahed News, bei den jüngsten Massenprotesten sei in exponierter Position eine dubiose Figur namens Robert Gallagher, der seit 2007 in Beirut zuerst in der US-Botschaft und danach als Professor an der American University arbeitete, beteiligt. Lücken und sonderbare Einträge im Lebenslauf Gallaghers bei LinkedIn lassen die Vermutung zu, daß dieser als politischer Provokateur für die CIA arbeitet.

Am 29. Oktober kam es im Herzen Beiruts zum Gewaltausbruch, als eine Gruppe mutmaßlicher Anhänger der Hisb Allah und der schiitischen Amal-Bewegung von Parlamentspräsident Nabih Berri das kleine Zeltlager, das die Anti-Korruptionsdemonstranten vor rund zehn Tagen als Protestzeichen errichteten, kurz und klein hauen wollte. Staatliche Ordnungskräfte sind jedoch dazwischen gegangen und haben mit passivem Widerstand die mit Stöcken bewaffneten Hisb-Allah- und Amal-Rowdys zum Abzug veranlaßt. Diese kleine häßliche Episode läßt erkennen, daß es nur eines Funken bedarf, und der Libanon versinkt wieder in den Bürgerkrieg. Selbst wenn sich die Protestierer durchsetzen sollten und die von ihnen geforderte Technokratenregierung bekommen, dürfte sich die Lage

nicht allzu bald für die Menschen mittleren und kleinen Einkommens verbessern. Mit noch mehr Arbeitslosigkeit infolge einer Entlassungswelle bei den staatlichen Betrieben wäre dann zu rechnen. Der Verteilungskampf würde noch härter. Die Wahrscheinlichkeit, daß er in bewaffnete Gewalt ausartet, ist ziemlich hoch. Nicht umsonst, sondern ganz im Sinne des Teilen und Herrschens, haben die Franzosen dem Libanon in der Mandatszeit 1922-1943 ein politisches System verpaßt, das die Menschen nicht als gleichberechtigte Bürger, sondern in erster Linie als Angehörige einer bestimmten Konfession oder Ethnie anerkennt. Nur wenn man dieses koloniale Erbe beseitigt, kann der Libanon wieder erblühen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1687.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

POLITIK / KOMMENTAR / HERRSCHAFT

Thüringen -

nach der Wahl ist vor der Wahl ...

Moderator: Sie verlangen eine völlig neue Wirtschaftsordnung, in der kein Wachstum mehr erlaubt ist, in der es Mindest- und Höchstgehälter gibt, eine 20-Stunden-Arbeitswoche, ein Verbot von Werbung und vieles mehr. Das klingt nach einer Art ökologisch motivierter Planwirtschaft. Halten sie das tatsächlich für demokratisch durchsetzbar?

Carola Rackete: Ich denke, wir sind an einem Punkt angekommen, wo viele BürgerInnen verstehen, daß es mit dem aktuellen Wirtschaftswachstum eigentlich nicht weitergehen kann, weil wir immer mehr Ressourcen nutzen, viel viel mehr als auf diesem Planeten überhaupt vorhanden sind. (...) Wir betreiben Raubbau an zukünftigen Generationen, wir müssen unseren Ressourcenkonsum einfach einschränken.

Carola Rackete im Gespräch mit Armin Wolf (ZIB2) am 30. Oktober 2019 [1]

(SB) 31. Oktober 2019 - Die nach der Landtagswahl in Thüringen aufgestellte These, die Ränder des politischen Spektrums überholten die Mitte, befrachtet die formale Parteiengeometrie mit einer inhaltlichen Deutung, die nicht einmal annähernd das politische Geschehen wiedergibt. So ist die Gleichsetzung der Linken, die nur aufgrund von Faktoren in Thüringen erfolgreich war, die für die Linkspartei nicht repräsentativ und regional eng umgrenzt sind,

mit einer AfD, die erfolgreich damit ist, nichts als Regression und Reaktion anzubieten, schon deshalb falsch, weil Ramelow sich als Sozialdemokrat und nicht als demokratischer Sozialist, geschweige denn Verwerflicheres versteht.

Die Verteidigung der ehemaligen Volksparteien durch eine Extremismuskonzeption, die die Definitionsmacht über die politische Mitte mit dem irreführenden Argument beansprucht, sie gebiete über die einzige nicht ideologische Position und damit die Wahrheit, ist konventioneller Staatsschutz in parlamentarischer Verkleidung. Verteidigt werden bürgerliche Gewißheiten, die sich aufgrund objektiver Entwicklungen nicht mehr halten lassen, durch den Versuch, den sich für künftige Macht- und Verteilungskämpfe positionierenden Kräften die Relevanz abzuspochen. Die Konjunktur demagogischer und rassistischer Feindseligkeit wird damit kaum aufgehalten. Ein Außenseitertum, das nichts lieber will als das Kommando über den Staat zu erlangen, ohne dessen konstitutiven Verwertungsbedingungen in Frage zu stellen, ist für viele attraktiv, weil es die etablierten Herrschaftsprinzipien gerade nicht in Frage stellt.

Der Einfluß rechtsradikaler Apologie herrschender Konsum- und Produktionsweisen auf breite

Teile der Bevölkerung wird unterschätzt, weil die sich anbahnende Klimakatastrophe selbst unter denjenigen, die Klimaschutz nicht, wie die AfD, für ein "Luxusproblem" halten, nur selten als umfassende Erschütterung aller vertrauten Lebensverhältnisse begriffen wird. Die von der realen Entwicklung immer wieder überholten Prognosen der Klimawissenschaften lassen den Schluß zu, daß schon innerhalb weniger Jahre vermeintliche Selbstverständlichkeiten wie das tägliche Sattwerden nicht mehr garantiert werden können, um nur eine Auswirkung der rasanten Aufheizung der Atmosphäre zu nennen.

Das immer aggressiver vertretene Bestehen auf vertraute Mobilitäts- und Konsumpraktiken soll zunichte machen, was allgemein bekannt ist und gerade deshalb nicht sein darf. Wider besseren Wissens zu handeln birgt erhebliches Gewaltpotential in sich, weil die wissentliche Zerstörung der eigenen Lebensgrundlagen destruktiv in zwei Richtungen ist. Der exzessive Raubbau an den natürlichen Lebensgrundlagen könnte dies nicht besser belegen, handelt es sich doch nur im ersten Schritt um die Durchsetzung eigener Vorteile zu Lasten von Menschen, Lebewesen und Natursystemen. Ob als Individuum auf Bleifuß und Hüftsteak insistierend oder als Staat eine extraktivistische Wachstumslogik durchsetzend, das mit dem ökonomischen Begrifflichkeiten unzureichend beschriebene Gewaltverhältnis sozialer und gesellschaftlicher Reproduktion weist längst die Attribute eines sozialen Krieges auf, dessen Front mitten durch den eigenen Haushalt verläuft.

Menschen zu Tausenden an den Grenzen der EU sterben zu lassen ist ebenfalls Ausdruck dessen. Wer absichtsvoll wegsieht, der kann nicht ausschließen, selbst einmal auf der Seite der Alleingelassenen zu stehen. So ist die offene Verweigerung jeglicher Hilfe für notleidende Menschen kein Sonderfall faschistischer Barbarei, sondern exponierter Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Festungsmentalität. Die bürgerliche Mitte steht nur bedingt antagonistisch zum rechten Rand. Erst der Härtesten akuten Mangels wird zeigen, ob materiell privilegierte Menschen in der Lage sind, das eigene Überleben auch dann nicht mit sozialdarwinistischer Grausamkeit durchzusetzen, wenn der Vorteil einer solchen Strategie mit den Händen zu greifen ist oder gar über Leben und Tod entscheidet.

Die Gemengelage des bereitwilligen Akzeptierens globaler Ausbeutungsverhältnisse im Wissen darum, daß die höchst unterschiedlichen Lebensqualitäten durch den kapitalistischen Weltmarkt eng miteinander verkoppelt sind, sich also niemand freisprechen kann von der Verantwortung für die Vernichtung der Lebenschancen anderer, macht den inhaltlichen Kern des vermeintlichen neutralen Begriffes der Mitte aus. Im Blick auf die Klimakatastrophe nimmt diese Auseinandersetzung existentielle Formen an. Wer heute schon mit dem Bürgerkrieg droht, um den faschistischen Staat zu etablieren, der schreckt vor gewaltsam ausgetragenen Verteilungskämpfen ganz sicher nicht zurück. AfD wählen ist mithin kein bloßer Protestakt, sondern signalisiert auch die Bereitschaft, materielle Engpässe

zur Machtfrage in Staat und Gesellschaft zu entwickeln.

Um so deutlicher zeigt sich, daß der Aufstieg der extremen parlamentarischen Rechten eher die Konsequenz einer evolutionären Radikalisierung nämlich Mitte und weniger das Ergebnis genuin faschistischer Positionen ist, die von rechtsaußen über ein nichts ahnendes Bürgertum kamen. Die soziale Barbarei hat im konservativen und neoliberalen Milieu längst Wurzeln geschlagen und verschiebt das politische Spektrum kontinuierlich nach rechts. Wenn in nicht allzugroßer zeitlicher Ferne Unionsparteien mit der AfD koalieren, dann ist kein Qualitätssprung ideologischer Art erfolgt, sondern ein Abnutzungs- und Gewöhnungsprozeß an sein absehbares Ende gelangt.

Anmerkung:

[1] <https://www.youtube.com/watch?v=RPPjS9GG134>

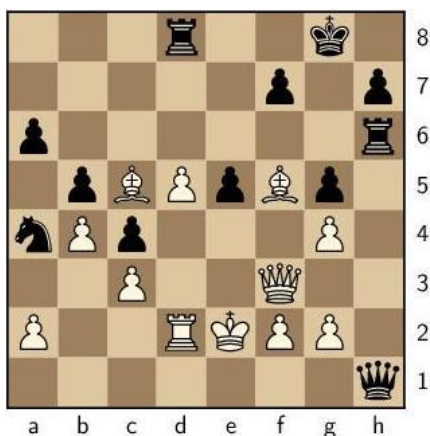
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/herr1858.html>

SCHACH - SPHINX

Das Salz aller Vorwürfe

(SB) - Physiognomische Verunglimpfungen waren seit jeher das Salz aller Vorwürfe, um einen Menschen mit einer bestimmten Interessenlage zum Gespött zu machen. Ob nun Kirchenleute, Könige, Metzger, Beamte oder schlichtweg Otto Normalverbraucher, sie alle dienen dem Spötter

zur Karikierung. Auch Schachspieler wurden auf diese Liste gesetzt von ihren Gegner, und ihre Attacken auf Gestalt und Gesicht zeugen von einer wenig einfallsreichen Geistestätigkeit, aber Vorwürfe sollen schließlich nicht durch ihren Wortwitz treffen, sondern durch einen breitangelegten Konsens mit ihrer Zuhörerschaft. "Wenn du einen Schachspieler erblickst mit finsterner Miene, dicken Lippen, platter Nase, starkem Haarwuchs, schmalen Schultern, zahnlos und mit geschwollener Stirn, dann meide ihn, denn das ist ein Teufel." Ob sich der Leibhaftige damit angesprochen fühlt, ist zu bezweifeln, sicher ist jedenfalls, daß im heutigen Rätsel der Sphinx der Nachziehende mit einer wahrhaft teuflischen Umzingelung den weißen Monarchen in ein Mattnetz trieb, Wanderer.



Frenzel - Sampieri
Fernpartie 1982

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Ohne Blutvergießen oder einen tödlichen Schuß setzte Schwarz aufs friedvollste Matt. Nur Narren wittern bei diesen Worten einen Widerspruch: 1...Lf5-h3!
2.Lg2xh3 Df2xf3+ 3.Lh3-g2 Df3-d1+ 4.Kh1-h2 b7- b6!! 5.Da5xb6 Lf6-e5+ 6.Kh2-h3 Dd1-h5#

EUROPOOL / POLITIK / ITALIEN

Stürzt Italiens Premier Conte?

Was steckt hinter den Anschuldigungen der *Financial Times*, er sei in einen Finanzskandal des Vatikans verwickelt?

von Gerhard Feldbauer, 31. Oktober 2019

(Gerhard Feldbauer) - Die Londoner *Financial Times* (FT) schrieb am Montag, Premier Giuseppe Conte könnte in einen Finanzskandal des Vatikans in Millionenhöhe verwickelt sein. Wenn das stimme, müsse der Regierungschef sofort zurücktreten, forderte der Chef der faschistischen Lega, Matteo Salvini, der seit seinem Fall als Vizepremier vor über zwei Monaten pausenlos trommelt, die von Conte geführte Regierung davonzujagen, und Neuwahlen fordert. Die FT griff einen Bericht der *Katholischen Nachrichtenagentur* (KNA) vom 22. Oktober auf, der enthüllte, dass der Kurienkardinal Giovanni Angelo Becciu den Vatikan in London mit Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe an der geplanten Errichtung einer Immobilie mit 49 Luxus-Apartments beteiligten wollte, die anschließend mit sattem Gewinn verkauft werden sollte. Manager des Objekts war der italienische Geschäftsmann Raffaele Mincione, der dazu eine Firma 60SA mit Sitz am Offshore-Finanzplatz Jersey gründete, in die der Vatikan 2014 mit 45 Prozent einstieg. Die Zahlungen gingen an einen fiktiven Investmentfond Athena Capital, dessen Anlage praktisch allein aus der Immobilie bestand, und über eine Luxemburger Holding im Besitz

von Mincione. Dann habe der Vatikan Mincione auch noch seine restlichen 55 Prozent von 60SA abgekauft. Laut FT seien für diesen dabei 128 Millionen rausgesprungen. Mit der Immobilie habe der Vatikan auch die darauf lastenden Schulden übernommen.

FT bringt - was im Bericht der KNA fehlte - nun ins Spiel, dass der parteilose Premier Conte als Jura-Professor und Anwalt für Mincione "als Konsultant" tätig gewesen sei. Die römische *La Repubblica* vermerkte dazu am Dienstag zunächst, dass es nichts Neues gebe. Sie habe darüber bereits am 23. Mai 2018 berichtet und da sei Conte noch kein Premier gewesen, sondern Kandidat für die Berufung in das Amt. Conte habe, so das Blatt weiter, vorgeschlagen, dem Prinzip "golden Power" zu folgen, das der Regierung ermöglicht hätte, die Konzession von strategischen Gesellschaften an ausländische Aktionisten zu blockieren. Das Blatt erinnert daran, dass das Kabinett unter Conte dann zur Anwendung des "Golden Power" ein Dekret erließ, was verhindert habe, dass Mincione die Kontrolle über die Firma übernehmen konnte. Bei der Abstimmung über das Dekret habe sich Conte enthalten.

KINDERBLICK / GESCHICHTEN

Der kleine Elefant - wo ist er geblieben?

Während Salvini im Mai 2018, als er in der Regierung von Conte dann zum Vize-Premier aufstieg, keinerlei Einwände gegen dessen bekannte Tätigkeit hatte, erklärt er jetzt, "wenn das, was *FT* schreibt, wahr ist, muss Conte sofort zurücktreten", wie ihn die Nachrichtenagentur *ANSA* am Dienstag zitierte.

Nun wird gerätselt, was die *FT* veranlasste, ausgerechnet am Montag, einen Tag, nachdem die Lega in der Region Umbrien (Schattenblick berichtete) mit ihrer Kandidatin einen triumphalen Wahlsieg erzielt hatte, den Salvini erneut zum Anlass nahm, die Regierung Conte stürzen zu wollen und Neuwahlen zu fordern, den Machtkampf in Rom anzuhetzen? Insider meinen dazu, wenn Conte tatsächlich zurücktreten müsste, könnte als ein neuer Kandidat auch der "arbeitslos" gewordene frühere EZB-Präsident Draghi in Frage kommen.

*

Quelle:

© 2019 by Gerhard Feldbauer
Mit freundlicher Genehmigung des Autors

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/politik/e-it0285.html>

Geschichtliches und Aktuelles von Gerhard Feldbauer zu Themen um Italien siehe:

http://www.schattenblick.de/infopool/europool/ip_europool_politik_italien.shtml

(SB) - Obwohl Mama Maja unglaublich froh war, dass ihr Baby Nico und der kleine Elefant Roland wieder unversehrt zurückgekehrt waren, schimpfte sie mit ihnen - sie hätten sich nicht einfach davon stehlen dürfen. Nachdem Roland ihr und den anderen Elefanten jedoch ihr gesamtes Abenteuer erzählt hatte, war sie etwas milder gestimmt. Nico versprach von nun an, allein wachsen zu wollen, doch bat er seine Mutter, dem kleinen Elefanten die Wunderpflanze zu geben, denn sein sehnlichster Wunsch sei es, auch groß zu werden. Mama Maja willigte ein, wurde aber bei der Beschaffung des Grases zufällig von der Gräfin und Johann beobachtet. Die beiden schlichen hinter ihr her und entdeckten schließlich den kleinen Elefanten inmitten der Herde.

Es war Johann nicht gelungen, die Gräfin aufzuhalten. Sie war auf ihren kleinen Elefanten zugeeilt, und sie begrüßten sich herzlich. Die Elefanten wollten ihn zuerst vor der merkwürdigen alten Dame beschützen. Alle Menschen bedeuten für Elefanten eine Bedrohung und Mama Maja und ihre Familie konnten ja nicht wissen, dass sie eine gute Bekannte von Roland war, von der keine Gefahr für ihn ausging. Dennoch stellte sich Mama Maja alsbald dicht neben Roland, denn sie blieb noch misstrauisch. Die Gräfin hatte sie erst gar nicht bemerkt, so sehr war sie in ih-

rer Freude gefangen, den kleinen Elefanten wiedergefunden zu haben. Nun schritt auch der Mann mit der merkwürdigen Kleidung auf die Elefantenfamilie zu und blieb dicht hinter der Dame stehen.

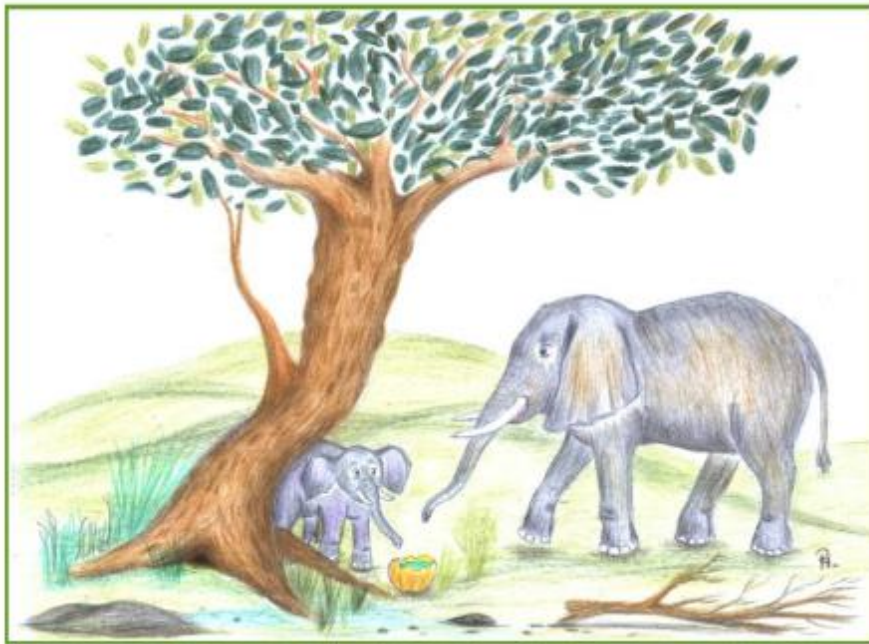
"Du scheinst mit diesen Menschen vertraut zu sein, Ronny, stimmt das?", flüsterte Mama Maja.

"Oh, ja, entschuldige bitte, ich muss das erklären. Sie haben mir ein Zuhause gegeben und sich um mich gesorgt. Ich hatte es wirklich gut bei ihnen und keinen Grund zum Klagen gehabt", erklärte Roland ihr.

"Ah, ich verstehe, sie haben dich dann also auch aus dem Steinland hierher gebracht, stimmt 's?", fasste Mama Maja ihre Überlegungen zusammen.

"Ja, genau, und dann habe ich die Affen getroffen und bin mit ihnen gegangen, fand den Weg zu der Gräfin und zu Johann nicht mehr, hatte Angst und war sehr traurig. Dann aber brachten mich die Affen zu euch, ja, so war das", erinnerte sich Roland.

Johann und die Gräfin redeten aufgeregt miteinander, doch kein Elefant verstand auch nur ein Wort. Nur Roland hätte es gekonnt, doch der war in das Gespräch mit Mama Maja vertieft und hörte nicht, was die beiden besprachen.



© 2019 by Schattenblick

November 2019

Mo	4	11	18	25	
Di	5	12	19	26	
Mi	6	13	20	27	
Do	7	14	21	28	
Fr	1	8	15	22	29
Sa	2	9	16	23	30
So	3	10	17	24	

"Und was wollen sie jetzt von dir? Wollen sie dich wieder mit ins Steinland nehmen?", besorgt fragte die große Elefantin den Kleinen, den sie schon lange in ihr Herz geschlossen hatte, "Aber willst du denn jetzt überhaupt noch groß werden?"

"Oh, gewiss, da bin ich mir ganz sicher. So, und nun werde ich zuhören was sie besprechen", sprach er und lauschte seinen beiden vertrauten Menschen.

"... und was ihm alles hätte passieren können, ich mag mir das gar nicht vorstellen. Oh, Johann, was haben wir für ein Glück, dass wir ihn gesund und munter antreffen", seufzte die Gräfin.

"Ja, da bin ich ganz Ihrer Meinung. Aber was haben Sie nun vor? Wollen wir den Kleinen mitnehmen?", Johann schien sich diese Frage selbst erst jetzt zu stellen.

"Nun, unser Plan war ja nach den Verhandlungen mit den Einheimischen, die anderen kleinen Tiere aus Deutschland hierher zu holen und sie bei ihren großen Artgenossen unterzubringen, falls das überhaupt möglich wäre. Das hat der große Harpyien-Vogel auf wundervolle Weise für uns erledigt, alle sind jetzt gut untergebracht. Aber wir haben noch gar nicht darüber nachgedacht, was mit unserem Ronny geschehen soll. Was ist, wenn er hier bleiben möchte?"

"Es scheint so, als sei er bereits von den großen Elefanten gut aufgenommen worden", stellte Johann fest. Was, liebe Gräfin, schlagen Sie denn nun vor? Wie verhalten wir uns?"

"Ich denke, es ist das beste, wenn wir hier in der Nähe unser Lager aufschlagen und ihn und die Elefantenherde eine Weile beobachten. Sollten wir bemerken, dass er

sich hier sehr wohl fühlt, müssen wir uns wohl oder übel von ihm verabschieden. Ansonsten nehmen wir ihn wieder mit nach Hause", schlug die Gräfin vor.

Da das nun beschlossen war, drehte sich die Gräfin wieder dem kleinen Elefanten zu und sprach leise zu ihm: "Ronny, ich bleibe noch in deiner Nähe. Johann und ich werden hier in der Gegend unser Zelt aufschlagen und erlauben uns die großen Elefanten zu beobachten. Vor allen Dingen möchte ich herausfinden, ob sie gut zu dir sind. Und falls du lieber bei ihnen bleiben willst, na, ja, vielleicht denkst du noch mal darüber nach und morgen werde ich dich dann fragen, wo du dein Leben in Zukunft verbringen willst. Wir machen uns jetzt auf den Weg und sei gewiss, wir sind ganz nah bei dir. Wenn du einen Kummer hast, dann komme einfach zu uns." Sie streichelte ihn noch am Kopf und kraulte ihn hinter dem Ohr, dann

verließ sie gemeinsam mit Johann ihn und die Elefantenfamilie.

"Na, was haben deine Menschen besprochen?", wollte Mama Maja wissen. "Sie bleiben noch in der Nähe und ich soll mir überlegen, ob ich mit ihnen gehen oder bei euch bleiben will." - "Na, und - was sagst du?", erwartungsvoll blickte sie den kleinen Elefanten an.

"Ich möchte so gern groß werden. Also, wenn du erlaubst möchte ich unbedingt von der Wunderpflanze trinken." - "Ja, sicher, das hatte ich dir ja zugesagt. Das gilt auch noch. Morgen ganz früh, wirst du den Saft zu dir nehmen können."

Roland freute sich und Nico gesellte sich zu ihm und plapperte los, doch der kleine Elefant blieb schweigsam. Er war aufgeregt und nachdenklich zugleich. Am nächsten Morgen weckte Mama Maja ihn und führte ihn zu einem bestimmten Platz. Dort trank er den wundersamen Saft, der woh-

lig prickelnd in seinen Bauch gelangte.

"Nun fasse dich etwas in Geduld, Ronny. Sei beruhigt, bald schon wird die Wirkung beginnen und dann geht alles ziemlich schnell. Solange aber musst du dich hier hinter dem dicken Baum verstecken. Roland tat alles so, wie sie es ihm erklärte. Die Zeit wurde ihm lang und er meinte tage- lang hinter dem Baum gestanden zu haben, bis er endlich merkte wie der Baumstamm immer schmaler und kleiner wurde.

"Wie soll ich mich denn hinter diesem kleinen Bäumchen verstecken?", beschwerte er sich. Als der Baum ihn nun gar nicht mehr verdeckte, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: "Nicht der Baum schrumpft, ich bin riesen- groß geworden!" "Juhuu, ja, ju- huu, ich bin groß!", lachte er laut und freute sich. Er lief zu den anderen Elefanten, die noch in der Morgensonne dösten und weckte sie mit seinem fröhlichen Jauch-

zen. Nico schlug die Augen auf und konnte es kaum fassen: "Bist du das, Ronny?"

"Ja, ja, Nico, es hat funktioniert. Na, wie sehe ich aus?"

"Toll, einfach riesig!", staunte Nico, "komm, wir gehen zur Wasserstelle, da kannst du dich selbst betrachten."

Eilig liefen der große kleine Elefant und Nico zum Wasser. Als Roland sein Spiegelbild sah, wurde ihm ganz merkwürdig zumute. Mama Maja eilte herbei und beglückwünschte ihn zu der gelungenen Verwandlung. "Tja, der einzige Nachteil an deiner Größe ist wohl, dass du viel, viel mehr essen musst, als vorher", verschmitzt lächelte sie ihn an.

An diesem Morgen suchten die Gräfin und Johann ihren kleinen Elefanten vergeblich.

Fortsetzung folgt ...

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwurth
Elektronische Postadresse:
ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht:

Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwurth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwurth
ISSN 2190-6963

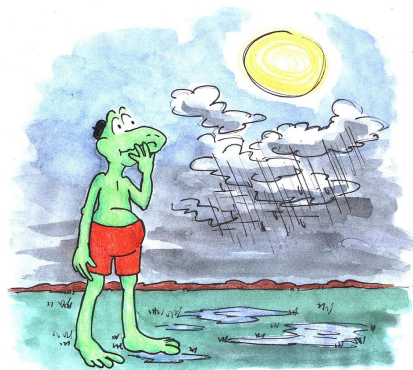
Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 1. November 2019

Vorhersage für den 01.11.2019 bis zum 02.11.2019



© 2019 by Schattenblick

Sonnenschein und Regen,
heute aufgetischt,
macht Jean-Luc verlegen
und stimmt ihn gemischt.